# Rund um eine pompejanische Wandinschrift

Autor(en): **Risch, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-25765

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Rund um eine pompejanische Wandinschrift

*Von Ernst Risch, Kilchberg*

In ziemlich grosser Zahl trifft man in Pompeji an Hauswänden aufgemalte oder eingeritzte Briefe. Der Umfang ihrer Mitteilung ist jeweils recht bescheiden. Zu den längsten gehört die ausgesprochen ungelenke Inschrift des Zosimus:

IV 1684 (D 474)[1] *Victoriae suae salute* (daneben von derselben Hand) *Zosimus / Victoriae / salutem / rogo te / ut mihi / sucuras / etati maeae / si putas / me aes / non hab-/rae* ... (Rest zerstört)[2].

Kürzer ist z. B.

IV 8347 *Crescens Cryseroti salutem / quid agit tibi dexter ocellus*[3],

oder

IV 8364 (D 1023) *Secundus / Prime suae ubi-/que isse salute / rogo, domina / ut me ames*[4].

Dagegen begnügt sich Prima mit einem blossen Gruss:

IV 8270 (D 1042) *Prima Secudo* (sic!) *salute plurima.*

Überhaupt sind Inschriften häufig, welche nichts ausser den beiden Namen und dem Gruss enthalten, z. B.

IV 8676 *Lucilius Lucidae suae ubique sal.*,

oder noch kürzer:

IV 9117 (D 1038) *Primigenius Fortunatae sal.*,

IV 3784 (D 518) *Coelius Cynisculo / salutem.*

Manche Grüsse sind an mehrere zugleich gerichtet, z. B.

IV 1093 (D 519) *Perennínus / Ocellae Nympheroti / Íkaro unico sal.*

1 Die lat. Inschriften werden nach CIL zitiert: in Klammern beigefügte Zahlen mit D davor beziehen sich auf E. Diehl, *Pompeianische Wandinschriften und Verwandtes* (Lietzmannsche Texte 56).

2 So sind hier *ae* und *e* (kurzes *e*) viel häufiger als sonst verwechselt. Wie die Liste bei V. Väänänen, *Le latin vulgaire des inscriptions pompéiennes*[2] (1959) 24f. zeigt, findet sich *ae* für *e* fast nur bei Eigennamen, besonders solchen griechischer Herkunft. In einem gewissen Sinn darf man also *ae* für *e* als Gräzismus (αι∼ε) bezeichnen. Konnte auch unser Zosimus besser griechisch als lateinisch? – Die Nichtschreibung des *ē* von *habēre* ist sicher Schreibfehler, vielleicht dadurch erleichtert, dass der Buchstabenname *Be* war, vgl. dazu W. Schulze, *Kl. Schr.* 444ff.

3 Zur möglichen Interpretation von *dexter ocellus* im Sinne von ital. *occhio destro* 'bester Freund' s. M. Della Corte zur Inschr. in CIL.

4 *isse* = *ipsae*. Die Assimilation *ps* > *ss* ist beim Pronomen *ipse* in Pompeji sehr häufig, s. Väänänen 65, dessen Angabe, dass sie sich nur beim Pronomen *ipse* findet, aber zu berichtigen ist: *scrisi* (?) IV 9109 (D 1014). Bei den Pronomina sind feminine Dative auf *-ae* (z. B. *illae*) seit ältester Zeit geläufig, s. M. Leumann, *Lat. Gramm.* 291.

Nicht alle drücken wirklich Liebe oder Zuneigung aus. Spottend gemeint ist offensichtlich

IV 8903 *Ga. Sabinius Statio plurima sal. / Viator, Pompeis pane gustas / Nuceriae bibes.*

Denn Statius hatte in Pompeji eine Wirtschaft (reg. 3, ins. 6, nr. 5), und wenn Sabinius findet, der Wanderer werde mit Vorteil in Nuceria Wein trinken, ist es für Statius nicht sehr schmeichelhaft. Andere Grüsse sind reiner Scherz, wie z. B.

IV 4447 (D 540) *fonticulus pisciculo suo / plurma* (sic!) *salut.*,

oder

IV 2018c (D 542) *mendax veraci ubique salute.*

Unter diesen Zeugnissen eines pulsierenden Lebens nimmt die Inschrift IV 3905 (D 483) eine besondere Stellung ein. Im Gegensatz zu manchen anderen befindet sie sich nicht an der Aussenseite des Hauses, sondern in der Cella hinter der Taberna nr. 7 der Insula 2 der Regio 1, also ungefähr in der Mitte der an der Strada Stabiana liegenden Seite dieses Häuserblocks. Sie lautet:

IV 3905 (D 483) *Hirtia Psacas C. Hostilio*
*coniugi suo*
*Conopi manuductori et*
*Clementi monitori fratri*
*et Diodote sorori et Fortuna-*
*to fratri et Celeri suis*
*salutem semper ubique*
*plurima et Primigeniae*
*suae salutem.*

Eine uns sonst unbekannte Hirtia Psacas grüsst also ihren Gatten, ihre Brüder, ihre Schwester und ihre Primigenia, vermutlich ihre Tochter. Man kann annehmen, dass sie hier ihre ganze engere Verwandtschaft aufzählt; die Inschrift wäre etwa einem Familienportrait im intimeren Teil des Hauses vergleichbar. Anders als viele andere Inschriften ist sie sauber und korrekt geschrieben. Auch der Dativ *Diodote* hat korrekt die Endung *-e* (= *-η*) der griechischen Namen auf *-η* gegenüber dem lateinischen *-ae* in *Primigeniae suae*[5]. Der einzige orthographische Schnitzer ist die Weglassung des Schluss-*m* bei *plurima*. Dieser ist aber in Pompeji so verbreitet, dass man kaum noch von einem solchen sprechen kann[6]. Eine gewisse Unsicherheit entsteht dadurch, dass *coniugi suo* offenbar erst nachträglich eingeflickt worden ist. Vermutlich war zunächst nur *C. Hostilio Conopi manuductori* beabsichtigt. Doch fand die Verfasserin, dass nicht deutlich genug herauskommt, dass dieser ihr Gatte sei. Unwahrscheinlich ist, dass dieser nur C. Hostilius heisst und mit *Conopi manuductori* bereits eine andere Person gemeint ist. Wer Celer ist, erfahren wir nicht, vermutlich ebenfalls ein Bruder.

5 Vgl. P. Frei, *Die Flexion griech. Namen der 1. Dekl. im Latein* (Diss. Zürich 1958) 28.
6 Vgl. Väänänen 71ff.

Bei der eigentlichen Grussformel ist einzig *semper* ungewöhnlich, passt aber als Verdeutlichung oder Verstärkung zu *ubique*. Dagegen bieten die Eigennamen und die Zusätze *manuductori* und *monitori* verschiedene Überraschungen.

Nur bei ihr selbst und bei ihrem Gatten ist der volle römische Name angegeben: auf einen Gentilnamen folgt als Cognomen ein griechischer Individualname, was für Freigelassene und Provinzialen, welche das römische Bürgerrecht erhalten haben, charakteristisch ist. Nach dem ganzen Zusammenhang wird man ohnehin damit rechnen, dass sie einer dieser beiden Schichten angehören. Da offenbar weder Hirtius noch Hostilius sonst in Pompeji vorkommen, darf man annehmen, dass sie beide eingewandert sind.

Die anderen Familienglieder sind nur mit ihrem Individualnamen genannt, was ganz natürlich ist. Hier wie anderswo finden sich griechische und lateinische Namen innerhalb derselben Familie nebeneinander. Die beiden Schwestern tragen griechische Namen, *Diodote* und *Psacas*, ebenso ihr Gatte *Conops*. Dagegen haben die Brüder lateinische Namen: *Clemens*, *Fortunatus* und (?) *Celer*. Von diesen war besonders *Fortunatus*, *Fortunata* als Name beliebt. Einen im ganzen Reich verbreiteten Namen führt auch *Primigenia*. Man darf z. B. darauf hinweisen, dass bei Petron Trimalchios Gattin *Fortunata* heisst und dass einer der Freigelassenen, der *centonarius Echion*, einen Sohn *Primigenius* hat (c. 46, 8).

Freilich auch die lateinisch klingenden Namen verraten wenigstens zum Teil griechischen Einfluss. Besonders gilt das für die beiden meistverbreiteten. Denn der Name *Fortūnātus*, der als Wort zwar völlig normal lateinisch gebildet ist, passt der Bedeutung nach nur schlecht zu den nüchternen altrömischen und allgemeinitalischen Namen wie z. B. *Albus*, *Rūfus*, *Calvus*, *Crispus*, auch *Nāsō* usw., die zunächst individuelle Cognomina sind und dann Familiencognomina werden. Hinter ihm stehen offenbar griechische Namen wie *Εὐτύχης*, *Εὔτυχος*, fem. *Εὐτυχίς* u. ä., die sich ebenfalls einer grossen Beliebtheit erfreuten[7]. Bei *Prīmigenius*, *Prīmigenia* passt umgekehrt die Bedeutung zu *Secundus*, zu den alten Praenomina *Sextus*, *Septimus*, *Decimus*, auch *Postumus* usw. Dagegen ist die Bildung vom Lateinischen aus unerwartet, weshalb man hier Latinisierung eines *Πρωτογένης*, fem. *Πρωτογένεια* annimmt[8]. Am einfachsten kommt man vom mythischen Namen *Πρωτογένεια* (z.B. Pi. O. 9, 41) zu *Prīmigenia*; erst danach wäre *Prīmigenius* (unter Anklang an *genius*) gebildet. Tatsächlich ist auch für uns zunächst Primigenia als Beiname der grossen praenestinischen Göttin Fortuna, der Tochter Juppiters, in Inschriften aus dem 2. Jh. greifbar, z. B. in der Weihinschrift für glückliche Entbindung (= *natio* 'Geburt'), Ve. 505 *Orcevia Numeri / nationu cratia / Fortuna Diovo fileia / Primo.genia / donom dedi(t)* (*Fortuna* usw. sind Dative auf *-ā*, *nationu*, *Diovo* Genetive auf *-os*, *-us*). Ferner soll im Jahre 194 auf Grund eines Gelübdes aus dem 2. punischen Krieg der

7 Vgl. z. B. auch IV 4592 (D 455) *Eutychis / Graeca a. (= assibus) II / moribus bellis.*
8 Siehe M. Leumann, *Lat. Gramm.* 208.

Fortuna Primigenia auf dem Quirinal ein Tempel geweiht worden sein (Liv. 29, 36, 8 und 34, 53, 5). Erst von *Fortuna Primigenia* käme man zum Personennamen *Primigenia* und *Primigenius*, und zuletzt zu einem Adjektiv *primigenius*, das uns zuerst bei Varro begegnet: *verba primigenia* 'Grundwörter' (Ling. 6, 36f., fr. 123).

Von den griechischen Namen ist *Diodote* völlig normal; das Maskulinum *Διόδοτος* ist sogar recht gut bezeugt. Dagegen sind *Psacas* und *Conops* der Bildung nach ungewöhnlich und – jedenfalls nach unseren Zeugnissen zu schliessen – ausgesprochen selten. Denn dass einer *Conops* = *κώνωψ* 'Mücke, Moskito' heisst, ist keineswegs selbstverständlich. F. Bechtel gibt in seinen «Historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit» S. 583 unter dem Abschnitt «Personennamen aus Tiernamen» einen einzigen Beleg dafür, nämlich *Κώνωψ/ Φρύξ* IG II 3404 (= IG 2² 10487, Grabinschrift aus Eleusis, nach dem Ende des 4. Jh.). Ferner findet sich im Grabdenkmal der Iunii Silani an der Via Appia u. a. die Inschrift VI 7613 *Conops palaestrít(a) / Appí Silaní*. Achilles Tatius erzählt von einem Sklaven *Κώνωψ*, der wegen seines Namens verspottet wurde (2, 20). Dazu kommen einige Belege für den entsprechenden Frauennamen: auf einem Lekythos-Fragment von der athenischen Agora aus dem 4. Jh. liest man *Κωνώπη* (SEG 14, 270); einen weiteren Beleg gibt Bechtel 590 aus Eretria. Die Diminutivform *Κωνώπιον* findet sich als Name einer Hetäre in einem fälschlicherweise Kallimachos zugeschriebenen Epigramm ([63], 1 Pf. = AP 5, 23, in der Planudea 7, 140 Rufinus zugeschrieben).

Noch eigenartiger ist der Frauenname *Psacas*, offensichtlich = att. *ψακάς -άδος* 'Regentropfen, leichter Regen'[9], mit einem davon abgeleiteten Verbum *ψακάζειν* 'besprengen'. Auf einer Liste von Kavalleriepferden des 2. Jh. v. Chr. (PPetr. 2, nr. 35, p. 115) liest man *πυρρὰν ψακάδισσαν* (7 und 17) 'gesprenkelte Stute (?)', ferner *πυρρὰν ψακαδισχίοις* (6). Als ionische und hellenistische Form gilt allerdings *ψεκάς*, *ψεκάζειν*. Herkunft und gegenseitiges Verhältnis sind unklar. Unter den anderen Wörtern auf *-άς -άδος* finden sich einige bedeutungsähnliche, etwa *ψιάδες αἱματόεσσαι* 'Blutstropfen' (*Π* 459), *νιφάς* 'Schneeflocke, Schneegestöber' (Hom., Pi., Trag.) u. a. Doch ist damit über *ψακάς*, bzw. *ψεκάς* noch nichts ausgesagt. Falls *ψεκάς* die ältere Form ist, kann att. *ψακάς* durch Vokalassimilation erklärt werden, vgl. auch Frisk s.v.

Die Verwendung als Frauenname überrascht jedoch. Als frühsten literarischen Beleg wird man Ar. Ach. 1150 *Ἀντίμαχον τὸν Ψακάδος* (v. l. *Ψεκάδος*) betrachten dürfen, wenn auch hier kein Frauenname *Ψακάς*, sondern ein spottender Beiname *ὁ Ψακάδος* vorliegt. Über Antimachos lässt sich nichts Sicheres angeben, auch sein Beiname wird in den Scholien verschieden erklärt: *οἱ μὲν ὅτι οὕτως ἐπεκαλεῖτο διὰ τὸ συνεχῶς πτύειν, ἢ διὰ τὸ μηδὲν ἀναλῶσαι* (nämlich wegen seiner Knausrigkeit als Choregos?). Ob ein Name *Ψακάς* damals vorkam, wissen wir nicht. Aber der Wortwitz wird stärker, wenn man annimmt, dass

9 Von Väänänen 83 irrtümlicherweise unter die «thèmes en *-ā-*» mit Nom. Sing. auf *-as* aufgenommen.

solche Namen wenigstens möglich waren[10]. Später ist er sicher da. Bechtel reiht ihn unter die «Personennamen aus Bezeichnungen des tropfbar-flüssigen Elements» ein (a. a. O. 599) und gibt als einzigen Beleg *Ψεκάς* aus dem Brief des Caelius an (s. unten); *Ψακάς* kennt er überhaupt nicht. Andere Beispiele gibt er für diese Gruppe nur spärlich, etwa Männernamen wie *Χείμαρος*, *Νίφων* oder *Χιόνης* und Frauennamen wie *Θάλαττα*, *Κυμάτιον*, *Νεφέλη*, *Δροσίς*, *Ῥανίς*, *Σταγόνιον*, letztere teils aus Inschriften, teils als Namen von Dienerinnen oder Hetären aus der Literatur. Diese sind aber doch am ehesten mit den Nereiden- und Nymphennamen vergleichbar, welche Bechtel 566f. als besondere Gruppen aufführt. Tatsächlich nennt Ovid, Met. 3, 171f. folgende Nymphen, welche Diana beim Baden bedienen:

*excipiunt laticem Nepheleque Hyaleque Rhanisque*
*et Psecas et Phiale, funduntque capacibus urnis.*

Im Alltag war aber *Ψεκάς* vor allem Name von Sklavinnen. Als solcher ist er in der lateinischen Literatur mindestens zweimal belegt, nämlich im 15. Brief von Caelius an Cicero (Cic. Fam. 8, 15, 2): «*Usque quaque,*» *inquis,* «*se Domitii male dant.*» *Vellem quidem Venere prognatus tantum animi habuisset in vestro Domitio quantum Psecade natus in hoc habuit.* (Vorher wird erzählt, dass in Intimilium [= Ventimiglia] Bellienus, ein Sklave [*verna*] des Ortskommandanten Demetrius, einen dort angesehenen Domitius gefangen genommen und umgebracht habe. Mit *vestro Domitio* ist natürlich L. Domitius Ahenobarbus gemeint, den Caesar in Corfinium gefangen genommen und dann frei gelassen hat.) Ferner bei Iuvenal 6, 490ff. (Haartoilette einer launischen Dame):

*Disponit crinem, laceratis ipsa capillis,*
*nuda umeros Psecas infelix nudisque mamillis.*
*Altior hic quare cincinnus? taurea punit*
*continuo flexi crimen facinusque capilli.*
*Quid Psecas admisit? quaenam et hic culpa puellae,*
*si tibi displicuit nasus tuus?*

Im Caeliusbrief ist freilich *ipse* (oder *ipsa*) *cadenatus* überliefert, wofür die Herausgeber mit Pantagathus unter Hinweis auf die Iuvenalstelle *Psecade natus* setzen. Muellers Lesung *psacade natus* (nach Mendelssohn) wird kaum mehr erwähnt, obwohl sie mindestens so gut passt (*ipsa* gegenüber *ipse* die lectio difficilior) und durch unsere Inschrift gestützt wird.

Bei Iuvenal wird der Name als «sprechend» erklärt: sie ist es, welche Parfüm aufs Haar der Herrin 'tröpfelt', so z. B. J. Pierrot in seiner Ausgabe (1825): «Nom donné aux jeunes esclaves chargées de verser les essences sur la coiffure, du mot grec *ψεκάζειν*, arroser». Im Übrigen ist die Ähnlichkeit mit der Ovidstelle unverkennbar. Ob Caelius aber sagen will, dass die Mutter des Bellienus wirklich Psecas bzw. Psacas heisst, scheint mir keineswegs sicher. Vielleicht ist

10 Vgl. auch *ψακάς* als Bezeichnung für etwas ganz Kleines Ar. *Pax* 121, s. J. Taillardat, *Les images d'Aristophane.* Etudes de langue et de style (1962) 127.

es einfach ein typischer Name für eine kleine Sklavin[11]. Der verächtliche Ton ist an beiden Stellen nicht zu überhören.

Dass ein solcher Name im 1. Jh. v. Chr. und im 1. Jh. n. Chr. bekannt war, vielleicht sogar nahezu eine Art Gattungsname geworden war, ist nicht zu bezweifeln. Inschriftliche Zeugnisse sind freilich selten, so SEG 19, 828 *Κλωδία Μάνου Ψεκάδος* (Pisidien, 2. Jh. n. Chr.) und SEG 12, 414 [*Ψ*]*εκάδος* (Rom, Mitte 3. Jh.). Unsere Inschrift ist also älter und – soviel ich sehe – die einzige mit *a*. Vielleicht legte diese Dame Wert darauf, dass ihr Name nicht wie bei verachteten Sklavinnen *Ψεκάς*, sondern gut attisch *Ψακάς* laute.

Ihr Gatte Conops wird als *manuductor*, ihr zuerst genannter, vermutlich ältester Bruder als *monitor* eingeführt. Letzteres ist seit Terenz gut bezeugt, teils in allgemeiner Bedeutung ('welcher mahnt'), teils als besondere Berufsbezeichnung, sei es Souffleur im Theater (= *ὑποβολεύς*), sei es einer, der den vornehmen Herrn an alles erinnert, etwa ein *nomenclator* (z. B. Cic. Mur. 77), oder sei es ein *paedagogus* (z. B. Sen. Epist. 94, 8) oder gar ein Aufseher über Landarbeiter (z. B. Colum. 1, 9, 4). Was hier gemeint ist, wissen wir nicht; Buchwald im Thesaurusartikel vermutet «Souffleur» (1420, 69f.). Sicher ist es aber eine Charge, welche man nur vertrauenswürdigen Leuten, wenn auch niederen Standes, anvertrauen konnte.

Dagegen ist *manuductor* nur hier belegt. Der Thesaurus gibt ausserdem eine unsichere Glosse an, in der aber *maniductus* überliefert ist und mit *μεσόχορος* (i.e. dux plausorum?) erklärt wird. Das Femininum *manuductrix* braucht Mucianus (um 500 n. Chr.), um *χειραγωγία* zu übersetzen (Chrysost. Hom. 18, 3 p. 356 in.): *paupertas est manuductrix quaedam in via quae ducit ad caelum*. Man darf annehmen, dass mit *manūductor* *χειραγωγός* übersetzt werden soll, das seinerseits nach *παιδαγωγός* (seit Hdt.) u. ä. gebildet worden ist[12].

Welcher Beruf oder welches Amt wird nun durch *manuductor* bzw. *χειραγωγός* bezeichnet? Der frühste Beleg für das griechische Wort findet sich beim Komödiendichter Philemon, also aus der 2. Hälfte des 4. Jh.:

fr. 127 (Kock) *ἐὰν γέρων γένηται πλούσιος γεγώς,*
*καλὸν τὸ γῆρᾶς ἐστιν ἐπὶ τούτωι μόνον,*
*ἔχει γὰρ χειραγωγὸν τὸν πλοῦτον ὁ γέρων.*

Das davon abgeleitete Verbum trifft man in einem Papyrus des 3. Jh., PPetr. 3, nr. 11, p. 22, 54f. *ὑπ' αὐτῶν τῶν πραγμάτων χειραγωγούμενον*. Aus der Septuaginta haben wir zwei Belege für das Verbum, beide Male allerdings nur in einem Teil der Überlieferung: Jd. 16, 26 cod. A, Tob. 11, 16 cod. S. An beiden Stellen handelt es sich um das Führen eines Blinden. Die gleiche Spezialbedeutung zeigen auch die drei Belege aus dem Neuen Testament, alle drei aus der

11 Vielleicht darf man Caelius eine – direkte oder indirekte – literarische Reminiszenz an Aristophanes (*Ach.* 1150) zutrauen. Bei *Venere prognatus* für Caesar liegt schliesslich sicher eine Anspielung an feierlich-altertümliche oder poetische Wendungen vor.

12 Vgl. P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique* s.v. *ἄγω*.

Apostelgeschichte: Paulus kann nach der Bekehrung vor Damaskos nicht mehr sehen, *χειραγωγοῦντες δὲ αὐτὸν εἰσήγαγον εἰς Δαμασκόν* (9, 8, ähnlich 22, 11), und der falsche Prophet Bar-Jesus wird zur Strafe blind, *ἔπεσεν ἐπ' αὐτὸν ἀχλὺς καὶ σκότος, καὶ περιάγων ἐζήτει χειραγωγούς* (13, 11). Eher zur Stelle aus Philemon passt die Beschreibung des bereits alt gewordenen Anakreon im 1. Gedicht der Anacreontea, v. 8ff.

*τὸ χεῖλος ὦζεν οἴνου,*
*τρέμοντα δ' αὐτὸν ἤδη*
*Ἔρως ἐχειραγώγει.*

Es ist das bekannte Bild des trunkenen Silen, welcher von seinen Begleitern gestützt und geführt werden muss.

Ein *χειραγωγός* ist also einer, der einen anderen, welcher, sei es weil er blind ist, sei es aus Altersschwäche, eventuell wegen Trunkenheit nicht selbständig gehen kann, sicher an der Hand führt. Er ist also ein Diener, aber einer, der ähnlich dem *monitor* eine verantwortungsvolle Aufgabe hat und daher als Vertrauensperson gelten kann[13]. Am häufigsten und wichtigsten ist der Blindenführer, so dass etwa Plutarch sprichwortartig von *τυφλοὶ χειραγωγοί* sprechen kann (De comm. not. 2, 1063 b).

Neben dieser spezielleren Bedeutung gibt es eine allgemeinere, die wir für das abgeleitete Verbum bereits beim Petrie-Papyrus getroffen haben (s. oben): 'jemanden auf den rechten Weg führen'. Die Vorstellung, dass der Geführte ohne fremde Hilfe im Dunkeln tappen würde, schwingt aber oft mit, so z. B. in einer recht schwülstigen Votivinschrift für Osiris aus Ägypten, SEG 8, 464 (2./3. Jh.), wo die Führung durch den Abakos als *χειραγωγίη* (v. 15), der Ausgangspunkt in der Mitte als *χειραγωγὸς ἀρχή* (v. 28) bezeichnet wird. Vor allem sind es göttliche Mächte, welche den Menschen durch die dunkeln Fahrnisse des Lebens sicher zum ersehnten Ziel führen. Am schärfsten formuliert wird dieser Gedanke in gnostischen Texten, so im Corp. Herm. 7, 2 *ζητήσατε χειραγωγὸν τὸν ὁδηγήσοντα ὑμᾶς ἐπὶ τὰς τῆς γνώσεως θύρας*. Weniger deutlich, aber doch bezeichnend genug spricht z. B. Libanios, Or. 61, 4 von *θεοῖς ἕπεσθαι χειραγωγοῖς*. Ähnliche Vorstellungen im christlichen Gewand haben wir bei Johannes Chrysostomos bzw. seinem Übersetzer Mucianus getroffen (s. oben).

Im Lateinischen entspricht dem *χειραγωγεῖν manū dūcere*, gelegentlich auch blosses *dūcere*, und zwar in verschiedenen Situationen, z. B. beim Führen eines Betrunkenen

Prop. 2, 29, 1f. *Hesterna, mea lux, cum potus nocte vagarer*
*nec me servorum duceret ulla manus,*

oder vom Führen eines Gehbehinderten Petr. 1, 1 (Parodie auf rhetorische

13 Vgl. auch Diod. Sic. 13, 20, 4. Weitere Stellen in Kittels *Theol. Wörterbuch* 9, 424 (Lohse).

Deklamationsübungen) *Date mihi* [*ducem*] *qui me ducat ad liberos meos, nam succisi poplites membra non sustinent*, oder von der Führung durch eine Gottheit

Stat. Silv. 1, 2, 11 *Ipsa manu nuptam genetrix Aeneia ducit,*
– Silv. 3, 2, 106f. (Gebet an Isis!)
*Ipsa manu placida per limina festaque sacra*
*duc portus urbesque tuas.*

Für das Substantiv χειραγωγός, das vermutlich ohnehin seltener war, gab es keine übliche Entsprechung. Doch lag es nahe, bei Bedarf etwa nach dem Vorbild von *manūmissor* (und *manūmissiō*) neben *manū mittere* auch ein *manūductor* zu bilden. Ganz gleich, ob es von Psacas oder von Conops gebildet worden ist oder ob sie auf bereits Vorhandenes zurückgreifen konnten, sehr geläufig war dieses Nomen agentis offenbar nicht.

Mit *manuductor* ist also offenbar χειραγωγός, mit *monitor* möglicherweise παιδαγωγός gemeint, vielleicht auch ὑποβολεύς oder etwas ähnliches. Zwei Fragen stellten sich hier: 1. Warum setzt Hirtia Psacas nicht die griechischen Ausdrücke, die in Pompeji jedermann verstanden hätte, sondern das seltene lateinische *monitor* und das kaum gebrauchte *manuductor*, das sie vielleicht sogar erst selbst bilden musste? und 2. Was meint sie eigentlich mit diesen beiden Ausdrücken? Die 1. Frage ist wohl dahin zu beantworten, dass Psacas schliesslich zur gens Hirtia gehört und Gattin eines C. Hostilius ist. Als 'echte' Römerin wählt sie bewusst lateinische Bezeichnungen, die schon wegen ihrer Ungebräuchlichkeit feierlicher waren. Für eine, die sich nicht *Psecas*, sondern *Psacas* nannte, würde das nicht schlecht passen. Aber was meint sie: meint sie konkret, dass ihr Gatte Conops vor der Freilassung χειραγωγός bei einem vornehmen Herrn, bei einem C. Hostilius, war und dass ihr Bruder Clemens ebenfalls eine ehrenvolle Charge z. B. als *paedagogus* hatte, wobei die Umsetzung der Termini ins Latein gerade betont, dass sie nicht mehr Sklaven- oder Freigelassenenarbeit verrichten müssen? Oder meint sie es symbolisch, dass Conops sie schützend 'an der Hand' durchs Leben geführt habe und dass ihr Bruder gleichsam ihr Erzieher oder Lehrmeister gewesen sei, ihr immer die guten Ratschläge gegeben habe, und will sie damit den beiden ihre besondere Dankbarkeit ausdrücken? Diejenigen, die es anging, wussten, wie es gemeint war.